

**HEYNE <**



im  
WILHELM HEYNE VERLAG

Eine ausführliche Übersicht über alle  
**Warhammer-40,000-Romane**  
finden Sie im Anhang des Buches.



BEN COUNTER

# Dämonenhammer

Roman

Deutsche Erstausgabe

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

Titel der englischen Originalausgabe

HAMMER OF DAEMONS

Deutsche Übersetzung von Christian Jentzsch



**Mix**  
Produktgruppe aus vorbildlich  
bewirtschafteten Wäldern und  
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-1940  
www.fsc.org  
© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch verwendete  
FSC-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream*  
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Deutsche Erstausgabe 02/10

Redaktion: Catherine Beck

Copyright © 2008 by Games Workshop Ltd.

Umschlagbild: Clint Langley/Games Workshop Ltd.

Printed in Germany 2010

Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München

Satz: C. Schaber Datentechnik, Wels

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-453-52641-9

[www.heyne.de](http://www.heyne.de)

[www.heyne-magische-bestseller.de](http://www.heyne-magische-bestseller.de)

Games Workshop, the Games Workshop logo, Warhammer and the Warhammer logo, Black Library and the Black Library logo, BL Publishing and the BL Publishing logo, Warhammer 40,000, the Warhammer 40,000 device, 40K and all associated marks, names, place names, creatures, locations, weapons, units, characters, illustrations, vehicles, unit insignia, devices, logos and images from the Warhammer world and the Warhammer 40,000 universe are either ®, ™ and/or © Games Workshop Ltd 2000-2010, variably registered in the UK and other countries around the world. Used under license to Wilhelm Heyne Verlag, München, in der Verlagsgruppe Random House GmbH. All rights reserved.

---

---

## EINS

Boden und Wände des Lazarettbunkers waren dunkelgrün gestrichen, daher sah das Blut aus wie dunkles Wasser, das sich unter den Betten sammelte.

»Er ist hinten«, sagte die Feldärztin. Ihr Gesicht war grau vor Erschöpfung, aber die Augen hatten einen wachen Ausdruck.

»Dann sollten wir uns beeilen«, erwiderte Oberst Dal'Tharken.

Die Feldärztin führte den Oberst durch die Reihen der Betten, in denen die Verwundeten entweder unter Einwirkung von Schmerzmitteln halb bewusstlos dahindämmerten oder Grimassen schnitten, während sich ein Sanitäter mit ihren Wunden beschäftigte. Einigen gelang ein Nicken oder gar ein Salut, als der Oberst an ihnen vorbeiging, und er erwiderte ihre Grüße mit kurzem Augenkontakt. Die meisten wachen Männer konzentrierten ihre Aufmerksamkeit jedoch auf den Mann, der dem Oberst folgte. Er war riesig und mit Geschützmetall gerüstet, was die Hathraner vor ihrer Landung auf dieser Welt noch nie gesehen hatten. Tatsächlich war er jemand, den nur die wenigsten je zuvor aus der Nähe gesehen hatten. Er schien den wenigen in dem Bunker noch verbliebenen Platz vollkommen in Beschlag zu nehmen.

»Drei sind zurückgekommen«, fuhr die Feldärztin fort, während sie einen neugierigen Blick auf die gerüstete Gestalt hinter dem Oberst warf. »Einer ist durchgekommen. Wir mussten die anderen verbrennen.« Sie war kurz an-

gebunden und sachlich, als sei ihr Mitgefühl längst verbraucht.

Oberst Dal'Tharken brauchte nicht zu fragen, wie es dem Überlebenden ging. Im hinteren Teil des Bunkers stand eine Reihe Betten mit Insektennetzen, die in dem arktischen Klima von Sarthis Majoris nutzlos waren. Dennoch reichten sie aus, um eine Barriere zu schaffen zwischen den Genesenden und den Schwerstverwundeten, also denjenigen, die noch nicht begriffen hatten, dass sie eigentlich schon tot waren. Zudem schützten sie vor dem Anblick des Leidens ringsumher. Der Überlebende der Patrouille würde sterben, und zwar bald.

»Falls es eine Rolle spielt – er ist nicht in der Verfassung zu reden«, fuhr die Feldärztin fort.

»Ist er bei Bewusstsein?«

»Mal ja, mal nein.«

»Das muss reichen.«

Die Feldärztin schlug das Netz vor einem Bett an der Rückseite des Bunkers zurück. Gestank nach verbranntem Fleisch und Haar stieg von dem Bett auf.

»Arsch auf dem Goldenen Thron«, fluchte der Soldat, der dort lag. »Ich muss wirklich in der Tinte sitzen.«

»Soldat Slohane?«

»Zu Befehl.«

»Offizier anwesend.«

»Bitte um Verzeihung, ich kann nicht salutieren.«

Soldat Slohane fehlte ein Großteil des Unterkiefers. Er war durch eine provisorische Prothese ersetzt worden, die gerade so beweglich war, dass sie ihm zu reden gestattete. Auf der verwundeten Seite war das Gesicht rohes Fleisch. Eine Kompresse war über die Ruine eines Auges geklebt. Seine Uniformjacke war weggeschnitten worden, und eine Wunde hatte einen Großteil seiner Brust verschluckt. Es lag eine durchsichtige Schicht Gelhaut auf der Wunde, um die Blutung zu stillen, aber die Verletzung war viel zu schwer, um Slohane retten zu können.

So viel Blut war in das Bett und auf den Boden gelaufen, dass ihn allein der Blutverlust töten würde, selbst wenn seine Organe durchhielten.

Slohanes Auge richtete sich auf die Gestalt, die den Oberst um einiges überragte. Einen Moment lang schien sein Auge sie nicht richtig erfassen zu können, als sei sie zu groß für die Enge des Bunkers.

Slohane lächelte mit den Überresten seines Mundes. »Sie. Ha, ich hätte nie gedacht, dass ich mal einen von euch sehen würde: einen Space Marine. Als ... als Kind dachte ich, ihr wärt nur Märchenfiguren.«

Justiziar Alaric trat vor. In voller Servorüstung war er beinahe doppelt so groß wie ein normaler Mensch. Seine Rüstung bestand aus schmuckem Stahl, der mit Devotionalientexten in Gold verziert war, und einer der gewaltigen Schulterschützer trug ein Wappen in Gestalt eines schwarz-roten Felds mit einem vielzackigen Stern darin. Das Symbol eines von einem silbernen Schwert durchbohrten Buches zierte die andere Schulter. Alaric trug keinen Helm, und sein Gesicht wirkte trotz der Naben und dem Dienststecker in der Stirn viel zu menschlich für die Größe und die Verzierungen seiner Rüstung. Er hielt eine Hellebarde in der Hand, die lang genug war, um an die Bunkerdecke zu kratzen, und auf dem Rücken der anderen Hand war ein doppeläufiger Sturm-Bolter befestigt.

»Keine Märchenfiguren«, sagte Alaric schlicht. »Wir sind aus demselben Grund hier wie Sie. Diese Welt ist es wert, gerettet zu werden.«

»Was haben Sie gesehen, Soldat?«, fragte der Oberst.

Slohanes Rücken bog sich durch, er hustete. Die feuchte Masse seiner beiden Lungenflügel war durch die Überreste seiner Brust zu sehen. »Sechs von uns sind draußen gewesen. Der Hauptmann sagte, wir würden ... würden die Südroute nehmen, um die Bergausläufer noch vor der Dunkelheit zu erreichen. Am Tag zuvor muss es einen Erdbeben gegeben haben, weil der Weg versperrt war,

also haben wir den Bleichkamm umrundet.« Slohane sah den Oberst an. »Wir hätten umkehren sollen.«

Die Feldärztin nahm eine Handvoll von den Ausdrücken des Überwachungs-Cogitators. Sie warf dem Oberst einen vielsagenden Blick zu. Die unregelmäßigen Lebenszeichen auf dem Ausdruck bedeuteten, dass Slohane nicht mehr lange hatte.

»Fahren Sie fort, Soldat«, sagte der Oberst.

»Plötzlich kamen ... Sachen aus der Erde«, sagte Slohane. Er schaute zur Decke. Zu viel zog an seinem geistigen Auge vorbei, als dass er sich auf einen realen Anblick hätte konzentrieren können. »Hände und Gesichter. Sie fingen an zu schreien. Und da war auch Feuer. Der Hauptmann ist gestorben. Wir mussten ihn aufgeben. Er schmolz in den Boden. Tollen drehte durch und fing an zu schreien. Ich bin nur gelaufen, Herr Oberst. Weggerannt.«

»Und dann?«

»Bin den Bleichkamm raufgelaufen. Ich stand in Flammen, glaube ich. Diese schwarzen Dinger kamen durch den Schnee nach oben. Dann war ich oben auf dem Kamm und hab geschossen, immer weiter. Das verdammte Gewehr war rotglühend. Dann bin ich über den Kamm vor allem geflohen. Ich habe mich nur einmal umgedreht.«

Alaric kniete sich neben den Oberst, so dass er die Größe eines normalen Menschen hatte. »Was haben Sie gesehen?«

Slohane verdrehte die Augen. Plötzlich kamen ihm die Tränen. »Es waren Millionen«, sagte er. »Millionen, die alle auf der anderen Seite des Bleichkamms standen.«

»Menschen?«, fragte Alaric.

»Menschen. Und Wesen. Große Wesen. Ungeheuer, die wie Tiere auf der Schlachtbank warteten. Dann zogen die Wolken vorbei, und die Sterne kamen raus, und das ganze Tal war blutig. Die Gebirgsbäche waren getaut, und die waren auch aus Blut. Ich habe ihren Singsang gehört. Das



war keine Sprache, wie ein Mensch sie sprechen würde. Es waren Worte direkt aus dem Warp.«

»Was ist mit Artillerie?«, fragte der Oberst. »Panzer?«

»Ich weiß nicht«, erwiderte Slohane. »Aber da waren auch Ungeheuer in der Luft, mit Flügeln. Und ein Turm ... rot erleuchtet ... und er da oben auf den Zinnen, wie ein König.«

»Wer?«, fragte Alaric drängend, indem er sich vorbeugte, so dass sein Gesicht Slohanes ganz nah war. »Wen haben Sie gesehen?«

Slohane versuchte zu antworten, brachte aber nur einen Seufzer des Schmerzes heraus. Eine blutige Träne lief ihm aus dem verbliebenen Auge.

Die Feldärztin legte den Ausdruck weg und machte sich an den Reglern des Cogitators zu schaffen. »Er ist bewusstlos«, sagte sie. »Er verliert schneller Blut, als wir es ihn in reinpumpen können. Mehr werden Sie von ihm nicht hören.«

»Am Bleichkamm«, sagte Oberst Dal'Tharken. »Direkt unter unseren verdammten Augen.«

»Wir wussten, dass es dazu kommen würde«, sagte Alaric.

»Wohl wahr.« Der Oberst wandte sich an die Feldärztin und zeigte auf Slohanes zuckenden Leib. »Verbrennen Sie den auch.«

»Selbstverständlich«, erwiderte sie.

Alaric traf sich mit seinem Trupp auf den Befestigungen über dem Lazarettbunker. Die Nacht war noch kälter gewesen als sonst, und an den Schanzen hingen Eisvorhänge wie gefrorene Wasserfälle. Rauchschwaden stiegen von den Geschützstellungen auf, der Atem der Hathranischen Gardisten, die unter ihren Uniformmänteln kauerten. Die Grey Knights standen Wache auf der rechten Seite der Linie, wo der Lazarettbunker auf die Eismauer der Bergwand traf. Der Rest der Linie erstreckte sich durch

den Pass, von den Hathranischen Soldaten bemannt, die immer noch ängstlich verstohlene Blicke auf die Grey Knights warfen. Keiner von ihnen wusste, was ein Grey Knight eigentlich war, aber sie hatten alle schon von den Space Marines gehört, den Rettern der Menschheit und größten Soldaten der Galaxis. Ein Space Marine war ein Symbol des Imperiums, eine lebendige Erinnerung an das, wofür sie kämpften.

»Was gibt es für Neuigkeiten, Justiziar?«, fragte Bruder Haulvarn, als Alaric durch den Matsch des in der Nacht gefallenen Schnees marschierte.

»Es geht zu Ende«, erwiderte Alaric.

»Gut«, grunzte Bruder Dvorn.

Dvorn und Haulvarn kämpften beide schon seit Alarics Beförderung zum Justiziar mit ihm. Haulvarn war ein geborener Anführer, Dvorn ein reiner Krieger. Seine Nemesiswaffe hatte die Form eines Hammers, eine seltene Waffe, die perfekt zu Dvorns Brutalität passte. Alaric war froh, beide hier auf Sarthis Majoris an seiner Seite zu haben. Wenn in Soldat Slohanes Aussage auch nur ein Fünkchen Wahrheit steckte, würde er sie bald brauchen.

»Wissen wir, womit wir es zu tun haben?«, fragte Bruder Visical.

»Noch nicht«, sagte Alaric.

»Ich freue mich darauf, es herauszufinden«, sagte Dvorn.

»Freu dich nicht zu früh«, erwiderte Alaric. »Es sieht übel aus. Der Feind muss seit unserer Landung Truppen gesammelt haben. Sie massieren sich gerade hinter dem Bleichkamm. Zur Stunde mobilisiert der Oberst bereits jeden Mann, der einigermaßen bei Gesundheit ist. Und es wird rasch passieren. Der Feind kann eine so große Streitmacht nicht lange zügeln.«

»Wird die Linie halten?«, fragte Bruder Thane. Thane und Visical waren nach den auf Chaeroneia erlittenen Verlusten neu in Alarics Trupp gekommen.

»Das zu sagen, liegt nicht an mir«, versetzte Alaric ernst. »Das müssen die Hathraner entscheiden. Wir können ihnen zeigen, wie sie sich gegen den Feind wehren müssen, und ihnen bei ihren Gebeten vorangehen. Danach ist es ihr Kampf.«

»Nicht, wenn wir zuerst hinkommen«, sagte Visical mit einem Grinsen. Während sich Thane erst kürzlich die Rüstung eines Grey Knight verdient hatte, war Visical ein Veteran. Die Handschuhe seiner Rüstung waren infolge der Berührung mit den Flammen aus seinem Werfer beständig schwarz, und das trotz der Ausrüstungsrituale, die sie eigentlich makellos sauber halten sollten. »Wir zeigen ihnen, wie's gemacht wird.«

Dvorn nickte zustimmend. Manche Männer kämpften eben so, hatte Alaric erkannt: Sie warfen einfach jeden Gedanken an Scheitern über Bord und vertrauten darauf, dass ihre Ausbildung und Entschlossenheit sie durchbrachte. Schließlich waren sie alle Grey Knights und gehörten somit zu den besten Soldaten des Imperiums, aber Alaric konnte so nicht denken.

»Thane, Sie beten vor«, sagte Alaric. »Unser Leib ist bereit, also sorgen Sie dafür, dass unsere Seele es auch ist.«

Ein Geräusch drang an Alarics Ohren. Die Männer der Imperialen Armee, die tief und klagend das Totenlied von Hathran anstimmten.

Das Schicksal hatte es so gewollt, dass Sarthis Majoris genau in der Stoßrichtung der schrecklichsten Chaos-Invasion seit den Zeiten der Horus-Ketzerei lag. Angeführt von den größten Recken der Chaosgötter, war der Dreizehnte Schwarze Kreuzzug aus dem als Auge des Schreckens bekannten Warpgewitter hervorgebrochen. Die anfänglichen Feldzüge hatten die Belagerung Cadius und die Auslöschung ganzer Armeen des Imperiums erlebt, die versucht hatten, sich der Flut entgegenzustemmen. Nur die Opfer der Imperialen Flotte hatten den Schwar-

zen Kreuzzug davon abgehalten, das Segmentum Solar zu erreichen. Die Inquisition hatte furchtbare Entscheidungen getroffen, die nicht einmal der abgebrühteste Garde-General getragen hätte: Garde-Regimenter wurden zu Staub bombardiert, weil sie die Verheerungen des Feindes miterlebt hatten, ganze Welten wurden geopfert, um die Chaos-Horden aufzuhalten, und ständig wurden imperatorfürchtige Bürger verraten und im Stich gelassen, um Hoffnungsschimmer zu erkaufen. Der gesamte galaktische Norden war mobilisiert worden, um das Kerngebiet des Imperiums vor dem Schwarzen Kreuzzug zu verbarrikadieren.

Das Chaos brachte Dämonen mit. Der Ordo Malleus, der geheimste und kriegerischste Zweig der Inquisition, hatte beispiellose Ressourcen zum Auge des Schreckens geschickt. Ganze Kompanien der Grey Knights waren in den Kessel des Auges geworfen worden. Das Auge des Schreckens zog die Dämonenjäger des Imperiums an, und meistens spie es sie verstümmelt, tot oder wahnsinnig wieder aus. Doch sie kämpften dennoch, denn das bedeutete es, ein Mensch zu sein: zu kämpfen, wo die Vernunft sagte, dass der Kampf nicht gewonnen werden konnte.

Sarthis Majoris lieferte der Imperialen Flotte Treibstoff. Seine Raffinerien verwandelten den radioaktiven Schlamm in der Planetenkruste in das Lebensblut der Schlachtflotte dieses Segmentums. Vielleicht war das der Grund, warum eine Flotte aus Chaos-Schiffen, uralte Kästen, die wie schmutzverkrustete Dolche geformt waren, abgestellt wurde, um Sarthis Majoris anzugreifen. Oder vielleicht waren die vielen Millionen Kolonisten in den Raffineriestädten für die Dunklen Götter auch einfach ein zu verlockendes Opfer. Wie auch immer – wenn sich das Chaos Sarthis Majoris nahm, würden die Antriebe der Imperiumsschlachtschiffe verstummen, und viele Dutzend weitere Chaos-Schiffe würden die Blockade des Imperiums durchbrechen.

Die Hathranische Gepanzerte Kavallerie war nah genug, um auf Sarthis Majoris abgesetzt zu werden, kurz nachdem die Streitkräfte des Chaos auf der Südpolkappe gelandet waren. Eiligst anberaumte Strategiesitzungen bestätigten, dass die nach Norden marschierende Chaos-Armee durch den vereisten Pass im hohen Reliquisgebirge führen musste. Einmal durch das Gebirge, ließ sich unmöglich vorhersehen, welche Raffineriestadt ihr erstes Ziel sein würde. Also musste der Pass gehalten werden, und zwar von der Hathranischen Gepanzerten Kavallerie.

Die imperialen Befehlshaber baten überall um Hilfe, um Sarthis Majoris vom Feind zu befreien. Der Ordo Malleus hörte die Anfragen, und seine astropathischen Divinationen bestätigten die Anwesenheit von Dämonen unter den auf dem Planeten gelandeten Streitkräften. In einer perfekten Galaxis hätten sie ganze Armeen von Adeptus Astartes und Sturmtruppen unter der Führung von Dämonenjägern geschickt, um die Chaos-Armee auf der Polkappe zu vernichten, aber die Galaxis war weit davon entfernt, perfekt zu sein, und die Legionen und Inquisitoren waren über tausend Welten verstreut, die alle durch den Schwarzen Kreuzzug bedroht wurden.

Der Beitrag der Inquisition zur Verteidigung von Sarthis Majoris bestand aus Justiziar Alaric und vier Grey Knights.

---

---

## ZWEI

»Bewegung!«, rief einer der Wachposten. »Zwei Kilometer! Westwand!«

Die an der Wand stationierten Hathraner eilten auf ihre Posten und lugten in das graue Licht des anbrechenden Tages. In einem dünnen, fettigen Film lief es die Talseiten hinunter und färbte das Eis auf den Gipfeln zorngolden. Die sich südwärts erstreckenden Tiefen des Tals lagen noch immer unter dem sich auflösenden Schleier der nächtlichen Dunkelheit.

»Ich sehe sie«, sagte einer der kommandierenden Offiziere der Wache. Er nahm einen Feldstecher aus einer Manteltasche und betrachtete durch ihn das Tal. Gestalten bewegten sich in der Dunkelheit und krabbelten über den Berghang. Menschen konnten so nicht klettern, vor allem keine, die beinahe nackt waren und nur ihre eigene abgezogene Haut trugen.

»Ist das der Große?«, fragte ein anderer Gardist, ein Kanonier, während er sich nach vorn über den Lauf seiner fest montierten Autokanone beugte.

»Könnte auch nur wieder ein Opfer sein«, sagte ein anderer. Die meisten Gardisten glaubten, dass die Chaos-Angriffe bis zu diesem Punkt absichtlich inszeniert worden waren, um Kultisten und Mutanten im Feuer der imperialen Geschütze zu opfern und so das Tal mit Blut zu düngen und die Chaos-Götter zu erfreuen. Ein paar andere waren nüchterner und glaubten, der Feind versuche die Munition der Hathraner aufzubrauchen, aber

alle waren sicher, dass ein Angriff bevorstand, nachdem das Gerücht verbreitet worden war, eine riesige, Millionen starke Chaos-Horde sammle sich hinter dem Bleichkamm.

»Gewehre hoch! Männer auf ihre Posten!«, rief der Offizier. Sirenen jaulten, während Gardisten die Befestigungen besetzten. Die wenigen, die noch schliefen, sprangen aus den Betten und zogen sich ihre Tücher vors Gesicht, als sie in die eisige Kälte des Morgengrauens traten. Ihr Atem bildete dichte Wolken, die zwischen den Befestigungen wallten.

Die Angriffe waren bei Nacht erfolgt. Der Feind hatte Händevoll Männer auf sie geworfen. Es war einfacher, sie Männer zu nennen. Die Offiziere nannten sie Kultisten, ein nützlicher Sammelbegriff für die Mutanten, Ketzer und Wahnsinnigen, die den Großteil der Chaos-Armee bildeten. Ihre steif gefrorenen Leichen waren dunkelrote Flecken unter der Decke der jüngsten Schneefälle. Einige waren berobte Irre gewesen, die in unmenschlichen Sprachen skandierten. Andere waren krabbelnde Wesen, die vermutlich einmal Menschen gewesen waren, bevor man ihnen die Haut abgezogen und dann wieder in Fetzen auf die nassen roten Leiber genagelt hatte. Ein paar hatten es auf die Wälle geschafft, und die meisten Hathraner, die verwundet im Lazarettbunker oder tot auf dem Haufen gefrorener Leichen auf der Nordseite der Befestigung lagen, verdankten ihr Schicksal jenen springenden, schreienden Kreaturen.

Manchmal waren rote Blitze aus dem Himmel gezuckt und hatten Männer einfach verbrannt. Manchmal waren Soldaten wahnsinnig geworden und hatten ihre Kameraden getötet, und keiner wusste, ob das auf feindliche Zauberei oder gute alte Kriegspsychosen zurückzuführen war. Viele der Patrouillen, die ausgesandt wurden, um den Feind ausfindig zu machen, waren gar nicht oder verbrannt, verstümmelt oder wahnsinnig zurückgekehrt.

Der Feind wollte die Linie der Hathraner weichklopfen und ihr die Zähne ziehen, die Männer auslaugen und die Geschütze strapazieren.

Es hatte genug Einzeltode gegeben. Die Götter wollten ein Spektakel.

»Sie da!«, rief Oberst Dal'Tharken dem nächsten Offizier zu, als er aus dem Befehlsbunker stürmte. »Schaffen Sie ein paar Männer zu der Stellung da! Und die Techniker zum Kampfgeschütz. Das verdammte Ding hat alle drei Schuss Ladehemmung.«

Gardisten rannten auf ihre Posten und zu den Panzern an den Enden der Linie. Die Hathraner waren ein Panzerregiment, aber der Treibstoff war in den Motoren ihrer Lemman Russ gefroren, und jene, die noch funktionierten, waren in das Eis eingegraben und wurden wie starre Geschütze eingesetzt.

»Herr Oberst«, sagte Alaric, der sich einen Weg durch die auf ihre Posten eilenden Soldaten bahnte. »Wo brauchen Sie uns?«

»Halten Sie die rechte Seite«, sagte der Oberst. Tatsächlich hatte er kein Recht, den Grey Knights Befehle zu erteilen, da sie rein technisch zur Inquisition gehörten, aber das Protokoll der Befehlsketten war hier weniger wichtig als der Schlachtplan. »Wenn es ihnen gelingt, Sprengstoff zwischen Lazarettbunker und Talwand zu schaffen, können sie eine Bresche sprengen. Das müssen Sie verhindern.« Die Züge des Obersts wurden vorübergehend etwas weicher. Einen Moment lang schien der Mensch unter dem Soldaten durch. »Viel Glück, Justiziar«, sagte er. Einzig Oberst Dal'Tharken hatte unter den Hathranern eine halbwegs korrekte Vorstellung davon, was die Grey Knights wirklich waren und warum die Inquisition sie nach Sarthis Majoris geschickt hatte.

»Der Imperator ist mit uns«, erwiderte Alaric und wandte sich seinen Männern zu.



Die Grey Knights waren bereits in Stellung. Der Lazarettbunker auf der äußersten rechten Seite der Linie war mit Befestigungen gekrönt wie der Kieferknochen eines Drachen mit steinernen Zähnen, aber er war dennoch die Schwachstelle in der Linie. Dort würde sich der Feind im Kreuzfeuer der hathranischen Geschütze sammeln, und früher oder später würde ein Kultist eine Sprengladung oder ein Bündel Granaten auf die richtige Stelle werfen, das Eis zerschmettern und eine Bresche sprengen, die breit genug war, um den Chaos-Horden das Eindringen zu gestatten. Dann würden sie die Linie umzingeln, und alle Verteidiger würden sterben.

Nur dann nicht, wenn die Grey Knights da waren. Soweit es die Hathraner betraf, konnte sie nichts vernichten, solange noch Astartes lebten und kämpften.

»Das ist kein weiteres Opfer«, sagte Bruder Visical. »Sie halten sich zurück.«

»Nicht mehr lange«, sagte Alaric. »Der Feind ist nicht so geduldig. Sie werden uns hier und jetzt angreifen.«

»Justiziar«, sagte Thane, »es ist der Blutgott, nicht wahr?«

Alaric sah das jüngste Mitglied der Grey Knights an. Thane hatte Recht. Die Symbole, der Singsang, die irre Entschlossenheit zu sterben, das Blut: Die Hand des Blutgottes war auf Sarthis Majoris. Doch es waren schon genug Grey Knights in der Schlacht gestorben, weil sie geglaubt hatten, den Feind zu verstehen, und Alaric hatte nicht vor, ihr Schicksal zu teilen. »Das Chaos hat unendlich viele Gesichter«, sagte er. »Wenn wir ihm ins Auge blicken, werden wir wissen, welches es hier hat.«

»Panzer«, sagte Haulvarn, während er in die Dunkelheit am Südende des Tals zeigte. Das eiskalte Sonnenlicht ließ schneebedeckte Kämme und Felsen aus den Schatten hervortreten, und als Alaric Haulvarns Blick folgte, konnte er Fahrzeuge ausmachen, verrostet und bewachsen wie uralte Kreaturen vom Meeresgrund, die durch die brodelnde Dunkelheit holpten.

»Dann ist es so weit«, sagte er. »Thane?«

»Ich bin der Hammer«, begann Bruder Thane, weil in Alarics Truppe immer der jüngste Rekrut vorbetete. »Ich bin die Spitze Seines Speers, ich bin der Panzerhandschuh über Seiner Faust ...«

Das monotone Leiern des Gebets vereinte sich mit dem leisen Zischen des Windes über den imperialen Linien. Die Hathraner beteten ebenfalls, alte Kriegslieder ihrer Heimatwelt über endlose Prärien und violette Himmel.

Wie als Antwort darauf färbte sich der Himmel über ihnen lila, dann schwarz und schließlich rot. Blutschwere Wolken zogen vorbei, und das Tal wurde in ein dunkles Rostrot getaucht, die Farbe getrockneten Blutes. Die Bergkämme traten scharlachfarben hervor. Ein jäher roter Lichtblitz zuckte über ihnen über den Himmel, und für einen Sekundenbruchteil wurde Alaric die Szenerie am Südende des Tals vollständig enthüllt: ein Gewirr aus Gliedmaßen, Massen berobter Leiber, ungeschlachte Apparate wie uralte Metallspinnen und ein Turm aus gefrorenem Blut mit einer gerüsteten Gestalt auf den Befestigungen. Schon dieser kurze Eindruck vermittelte unendlich viel Arroganz und Bosheit.

Sogar der Wind änderte sich. In einem schrecklichen Rhythmus trommelte er gegen die Befestigungen und transportierte Stimmen, deren Sprache das Ohr verbrannte.

»Sie beten«, sagte Haulvarn.

»Das ist kein Gebet«, erwiderte Dvorn freudlos. »Sie flehen. Sie wollen, dass ihr Gott ihnen zuschaut, wenn sie sterben.«

Die Gebete der Hathraner steigerten sich im Wettstreit mit dem Geleier der Ketzer. Thaness Stimme wurde lauter, da der Wind mehr Blasphemien gegen die imperialen Linien blies. Der Wind war jetzt heiß und stank nach altem Blut und Schweiß, und die Finsternis kroch langsam vorwärts.

Die Horde war viele Hunderttausend Köpfe stark. Deformiert und wahnsinnig, berobt oder entkleidet – sogar ihrer Haut –, trugen manche Gewehre oder Messer, während andere die blutigen Knochen ihrer Finger schwan-gen, scharf wie Klingen. Alaric sah eine Kriegsmaschine, um die sich die Horde scharte. Ihr löchriger Rumpf wurde von vier mechanischen Beinen gehalten, und sie watschelte wie eine fette Metallspinne durch den schmelzenden Schnee. Über der Horde wehende Banner trugen Symbole aus stilisierten Schädeln und Pergamente aus abgezogener Haut, auf die mit Blut Gebete geschrieben waren. Mutanten von der doppelten Größe eines Menschen wurden vor der Horde hergepeitscht. In ihre Leiber waren Eisenstacheln gebohrt, an denen die Köpfe und Hände gefallener Hathraner befestigt waren, und diese wandelnden Trophäenregale muhten wie Vieh, während die Kultisten sie antrieben.

Das Blut von Tausenden selbst beigebrachten Schnitten befleckte den Schnee und die Talseiten vor ihnen. Es war, als sei das Tal eine blutende Wunde und die Chaos-Ar-mee das daraus aufquellende Blut, das die Hathraner in ihrem Wahnsinn ersäufen sollte. Die Sonne von Sarthis Majoris mühte sich, durch die sich bildenden Wolken zu scheinen, und focht ihre eigene Schlacht an einem durch über ihnen flatternde Kreaturen verunreinigten Himmel.

»Lasset uns Sein Schild sein, wie Er unsere Rüstung ist«, fuhr Thane fort. »Lasset uns Sein Wort verkünden, wie Er das Feuer unserer Hingabe speist. Lasst uns Seine Schlachten schlagen, wie Er die Schlacht am Ende der Zeit schlägt, und lasst uns Ihm dort zur Seite stehen, denn die Pflicht endet nicht im Tod.«

Entlang der gesamten Linie nahmen die Hathraner ihre Stellungen ein. Das Kampfgeschütz schwenkte auf die Mitte der Horde ein, während Eiszapfen von dem gewal-tigen Lauf abplatzten.

»Leuchtkugeln!«, rief ein Offizier, und mehrere grelle Leuchtkugeln wurden abgeschossen und landeten im Schnee zwischen der Linie und der vorrückenden Armee. Dicke Schwaden aus grünem und rotem Rauch stiegen auf. Sie markierten die größte akkurate Schussweite eines Lasergewehrs, die Linie, die der Feind nicht überschreiten durfte, ohne durch einen dichten Hagel von Laserstrahlen waten zu müssen.

Das Kampfgeschütz feuerte und schaukelte dabei in seiner Halterung über der Linie. Die Befestigungen bebten. Eissplitter fielen von den Berghängen. Auch nach Wochen an der Front zuckten die Soldaten der Hathraner noch bei dem entsetzlichen Krach zusammen. Eine graue Zunge aus Schnee und pulverisiertem Gestein schoss vor der Horde in die Höhe, riss Körperteile mit und sandte eine Druckwelle durch die dicht gedrängten Leiber, und der Einschlag schleuderte Kultisten zu Boden. Doch die Horde rückte nur umso schneller vor, da die vordersten Reihen anfangen zu laufen.

Alaric bezog seine Stellung hinter den Befestigungen. Bruder Haulvarn war neben ihm. Wenn Alaric fiel, würde Haulvarn das Kommando über den Trupp übernehmen, und Alaric wusste niemanden, den er lieber neben sich kämpfen sehen würde.

»Sie werden nah herankommen«, sagte Alaric. »Sie werden nicht fliehen. Wir müssen von Angesicht zu Angesicht gegen sie kämpfen. Visical, das bedeutet reichlich Flammen.«

»Es wäre eine Ehre«, sagte Visical. Die Zündflamme seines Werfers flackerte in der Bereitschaft, das gesegnete Prometheum in den Tanks der Waffe in Brand zu setzen. In der Nacht waren Gebete darüber gesprochen und der Imperator beschworen worden, Seinen Willen durch die heilige Flamme zu manifestieren. Feuer verbrannte den Leib des Feindes, aber der Glaube verbrannte seine Seele, und für einen Grey Knight war der Glaube die Waffe seiner Wahl.

Die Horde kam näher; ihr Gestank war erstickend. Der Turm aus gefrorenem Blut war für alle sichtbar, und er veränderte sich. Seine Vorderseite faltete sich nach unten, als öffne sich ein Maul, und bildete eine Treppe. Ein Mann in schwarz und rot lackierter Rüstung stieg von den Befestigungen herab. Er trug ein beidhändig geführtes Schwert mit einer Klinge so lang, wie er groß war. Nobel und arrogant wirkte er, und sein Gesicht war so bleich und auf eine markante Art hübsch, dass es wie aus Eis gemeißelt aussah. Der Krieger war so groß wie ein Space Marine und von einer Aura gnadenloser Grausamkeit und Autorität umgeben, so dass es Anstrengung kostete, nicht vor ihm niederzuknien. Die Horde teilte sich, als er herabstieg, und ungeschlachte Krieger in rostroter Plattenrüstung sammelten sich in einem Kordon um ihn. Der Turm war immer noch außerhalb der Reichweite der Lasergewehre, aber der Anführer des Chaos-Heers war so offensichtlich wie ein Leuchtfeuer mitten in der Horde.

»Seht ihr ihn?«, fragte Haulvarn.

»Ja«, sagte Alaric.

»Die Garde kann nichts gegen ihn ausrichten«, sagte Bruder Dvorn. »Es liegt an uns.«

»Einstweilen helfen wir, die Linie zu halten, Dvorn.«

Die Horde erreichte die ersten Leuchtkugeln. Auf diese Entfernung konnte Alaric ihre Gesichter erkennen, die unter Narben oder Masken aus Blut vergraben oder so von Hass verzerrt waren, dass nichts Menschliches mehr übrig war.

»Feuer frei!«, brüllte der Oberst, und aus den Befestigungen zuckten der Horde Laserstrahlen entgegen.

Die vordersten Reihen wurden mit ihnen gespickt, fette Lasersicheln schnitten Glieder ab und Leiber entzwei. Dampfwolken stiegen auf, wo Schnee und Eis verdunstet wurden. Der Lärm war immens, als risse die Wirklichkeit unter dem Ansturm der Gewalt. Das Kampfgeschütz feuerte erneut, aber sein Brüllen ging im Krachen und Knat-

tern der Gewehre beinahe unter, und die Explosion aus Rauch und Blut war lediglich ein Ausrufezeichen inmitten des Gemetzels.

Alaric zielte und schoss. Die Grey Knights um ihn herum folgten seinem Beispiel. Die Treffsicherheit eines Space Marines war groß, und er suchte sich in der Menge einzelne Köpfe und Leiber aus und schoss Explosivgeschosse hinein. Wo sie explodierten, stoben Wolken aus Blut und Knochensplittern auf. Alaric gab kleine Feuerstöße ab, indem er sich einen Kultisten aussuchte und zersprengte. Die Grey Knights nagten ein Loch in das Ende der Chaos-Linie wie ein blutiges Bissmal, und nach wenigen Augenblicken kletterten die ersten Kultisten bereits über die verstümmelten Leichen ihrer Toten hinweg.

Doch die vordersten Reihen waren nur willensschwaches Kanonenfutter, an dem die Hathraner Zeit und Munition vergeuden sollten, während die wahre Stärke der Armee weiter hinten lag.

Die Flut kam näher. Der Rhythmus wurde hektischer, und Abzugsfinger verkrampften sich, als die Hathraner Dauerfeuer auf die Masse der Kultisten gaben, die auf sie einstürmten. Eine Kriegsmaschine erhob sich aus der Menge, und ihre Geschütze eröffneten das Feuer, während Laserstrahlen in Funkenschauern von ihr abprallten.

»Visical! Sie sind in Reichweite!«, rief Alaric über Kom, dem er eher als seiner nackten Stimme zutraute, den Lärm zu übertönen.

Bruder Visical zielte mit seinem Flammenwerfer nach unten auf den Steilhang der Befestigungen.

Die Horde beschleunigte, von Laserstrahlen und Bolterfeuer verzehrt und gespickt, aber immer noch zahllos. Ihre Hände und Füße waren blutig vom Kontakt mit dem Eis. Blase, halberfrorene Glieder wurden unter zerfledderten roten Gewändern ausgestreckt, um Halt an der

Steilwand der Befestigungen zu suchen. Agil wie Insekten sprangen die Hautlosen über die führenden Kultisten hinweg.

Alaric schaute einem von ihnen in die Augen. Sie waren verdreht und leer. Nichts Menschliches lag mehr in ihnen.

Überall entlang der imperialen Linie erreichte die Armee des Blutgottes den Wall, eine Million Stimmen zu einem Schrei erhoben.



Ben Counter

## **Dämonenhammer**

Warhammer-40,000-Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 352 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-453-52641-9

Heyne

Erscheinungstermin: Januar 2010

Nach »Graue Ritter« und »Schwarze Adepten« schickt Ben Counter erneut die härteste Truppe der Space Marines in den Kampf. Nach einer Schlacht gegen die Mächte des Chaos wird der Grey Knight Alaric gefangen genommen. Als Gladiator muss er nun um sein Leben kämpfen. Seine einzige Chance ist eine geheimnisvolle Waffe, mit der er die Chaosgötter besiegen und sich befreien kann ...